

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Abbestellen werden an den Verlagsstellen bis spätestens am 15. Oktober 1928. Die Abbestellung des Anzeigeblaattes wird bei einrückender Änderung des Adresses vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung wird durch Abbestellung durch Abgabe eines Bescheides in Rechnung gestellt.

Gemeinde-Konto Nr. 100.

Nummer 125

Mittwoch, den 24. Oktober 1928

27. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 23. Oktober 1928.

Das Motorradrennen in Rößigbrück brachte unseren Ort einen riesigen Durchgangsverkehr von dem man sich nur einigermaßen ein Bild machen kann wenn man kurze Zeit die Vorüberfahrenden in einer Fühlung unterwarf. So passierten gegen 8 Uhr innerhalb 20 Minuten 300 Motorradfahrer, 60 Autos und über 300 Radfahrer unsere Fühlung, darunter war der Verkehr noch stärker, so wurden einmal in 2 Minuten 50 Motorradfahrer gezählt. Das bei diesen Massenverkehr Anfälle nicht ausbleiben ist selbstverständlich und das sich diese an der heiligen beschnittenen Gasse in beträchtlicher Zahl ereigneten, beweist deutlich, daß diese neue Kurve trotzdem einen gesteigerten Kraftverkehr noch nicht genügt. So ereigneten sich an dieser Stelle in wenigen Stunden 13 Unfälle die bis auf einen glimpflich abliefen. Eigenmächtig bemüht es, daß der an dieser Stelle sich aufhaltende Polizeiposten zwei geringfügig karantolierte Kraftwagen kurz hinter der Kurve halten ließ und erst, nachdem ein Kraftfahrer eine Radfahrerin bei der Vorüberfahrt angefahren hat, wobei letztere erhebliche Kopfverletzungen erlitt, und nicht weniger als 3 Kraftfahrer wegen der haltenden Wagen darauf stark bremsen mußten, daß sie zum Stürzen kamen, auf die einmündende Rühlstraße fahren ließ. Dem Autofahrer aber, der wegen seines verbotenen Nummernschildes die Straßensperre nicht überwinden konnte, wurde die Straßensperre aufgebrochen. Ein gefährlich aussehender Sturz ereignete sich auch, indem eine Maschine in die zahlreichen Zuschauer rannte und einige Kinder mit umfiel. Zum Glück kamen auch hier alle mit geringfügigen Verletzungen davon. Arbeiter-Samaritaner leisteten den Verunglückten die erste Hilfe. Die Stadt Rößigbrück war etwas weitblickender gewesen und hatte sich, um einen glatten Verkehr zu gewährleisten, Verkehrsregeln aus Dresden kommen lassen. Auch nach Schluß des Rennens setzte ein starker Verkehr ein und durchfahren in der Zeit von 1/2 1 bis 4 Uhr weit über 2500 Kraftwagen und Autos unseren Ort in Richtung Dresden.

Der „Gemischte Chor Ottendorf-Okrilla“ und der „Männergesangsverein Tannenberg“ gaben gemeinsam am vorigen Freitag im Gasthof zum Hof ein Konzert zum Gedächtnis des 100. Todestages von Franz Schubert unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters Dresden. Um 8 Uhr vorüber zu nehmen, das finanzielle und künstlerische Ergebnis, das dieses Konzert ohne Zweifel bedeutete, ist aber alles Erwarten glänzend gelungen. In dem kurz gefassten Vorwort der Vortragordnung war alles Wissenswert über Franz Schubert, den genialsten Liederdichters aller Zeiten, dargestellt und wurden die Zuschauer vorbereitet auf das kommende Nachschaffen. Die Vortragsgabe begann mit der Ouvertüre „Die Nacht für Orchester“. Die vorreffliche Wiedergabe des Werkes ließ deutlich erkennen, wie Schubert schon mit 19 Jahren das Orchester meisterte. Der Männerchor sang unter Leitung Max Schneiders den Frühlingssong „Schmücket die Locken“. Man hätte gern einige bekanntere Lieder gehört, da der Frühlingssong nicht gerade zu den genialsten Einprägungen Schneiders gehört und außerdem unverkennbare Kennzeichen die gar nicht leichte Wiedergabe erschwerten. Trotz allem gebietet den fleißigen Sängern und ihrem Leiter alle Achtung. Eine ganz prächtige Steigerung erfuhr das Programm durch die Darbietung des Konzerts für Solo-Stimme und kleines Orchester. Der treffliche Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters A. v. Freymann erspierte sich einen Sondererfolg; rauschender Beifall dankte für die kluge und glänzende Wiedergabe. Mit herzerquickender Wärme und guter Abtönung wurde dann ein gemischter Chor „O Sonne, Königin der Welt“ gesungen; die Klavierbegleitung hierzu lag bei Max Schneider in guten Händen. Nach einer kurzen Pause riefen sich sämtliche Musikanten zur Aufführung der Messe Nummer 6 Es-Dur für gemischten Chor, Solostimmen und Orchester. Was hier an vorbereitender Kleinarbeit durch Margala und Schneider geleistet worden ist, ist erstaunlich. Mit seltener Sicherheit, mit liebevollem Eingehen auf die Absichten des Dirigenten, mit quellender Tongebung kurz mit Lust und Liebe waren alle ausführenden bei der Sache. Die Es-Dur-Messe ist so wunderbar, daß man in Versuchung kommt, diese Aufführungen dringend zu fordern. Leidenschaftlich im ganzen, original im einzelnen; ein „ganz großer“ Schubert. Jubelnde Begeisterung wechselte mit wehmütiger Würde. Erschütternd wirkt zuletzt das „dona nobis pacem“, himmlisch freudvoll im Gegenlatz zu dem düsteren „qui tollis“ im Anus Dei. Dieselben Worte kamen im Gloria zu strahlender Wirkung.

Im Trede waren erfolgreiche Helfer: Billy Bödich, ein Tenor, mit beachtlichen, ausbildungswerten Mitteln, Helmut Hietel ein weicher Bariton mit bemerkenswerten Anfängen und die Sopranistin Käthe Ruffus. Mit schöner Stimme und zielstrebiger Hingebung meisterte sie nicht nur ihre Solo- und Ensemblestellen, sondern unterstützte auch während des Choropern. Gemischter und Männer-Chor zeigten sich der ungewohnten und schweren Aufgabe gewachsen und ließen sich selbst bei modulatorischen Klappen nicht aus dem Gleichgewicht bringen. Die Leistungen des Philharmonischen Orchesters glichen auf und befestigten denselben auch hier in selbstverständlicher Weise. Die Stabsführung Margala stand über der Aufgabe. Wie wir schon immer betont haben, ist seine musikalische Befähigung ein nicht genug hervorzuhebender Gewinn für Ottendorf-Okrilla. Daß das auch anerkannt wird, kam am Schluß des Konzerts zum Ausdruck, indem trotz programmischen Verbots nicht endenwollender Beifall einsetzte und ein Vorbeerklang dem beliebten Leiter die Gefühle seiner Sängerschaft kundgab.

Als letztes Rennen der in acht Wettbewerben ausgetragenen Motorradrennenmeisterschaft wurde am Sonntag auf dem Truppenübungsplatz Rößigbrück von der Motorradfahrer Sportgemeinschaft G. O. Dresden der achte Lauf durchgeführt, der für alle Klassen über 20 Kunden 192 Km. ging. Start und Ziel lagen am Tschelberg unweit der alten Schäferei. Die Straßen der beiden sich fast durchweg in ausgezeichneter Verfassung, stellten aber infolge ihrer geringen Breite ganz erhebliche Anforderungen an die Fahrer der Teilnehmer. In Verbindung mit diesem Meisterschaftslauf wurde ein Rennen für Auswärtler ausgetragen, bei dem 12 Kunden 116,4 Km. zurückzulegen waren. Die Anwesenheit des Publikums war sehr stark. Die Organisation, um die sich besonders Oberleutnant Erler mit einem Stabe tüchtiger Mitarbeiter verdient gemacht hatte klappte ausgezeichnet. Am Sonntag blieb es glücklicherweise bei harmlosen Zwischenfällen, während sich beim Training am Sonntagabend ein schwerer Unfall ereignete. Der Dresdener Heinz Voltel fahr mit seiner D. D. Maschine auf der Staatsstraße von Schmorkau nach Schwepnitz gegen einen Kleinwagen. Dabei wurde ihm der linke Unterschenkel abgerissen. Voltel wurde nach Rößigbrück gebracht und konnte, da er außerdem auch noch innere Verletzungen erlitten hat, noch nicht in ein Dresdener Krankenhaus gebracht werden. Lebensgefahr soll jedoch nicht mehr bestehen. Von den beiden Prüfungen wurde das Rennen für Auswärtler das über 12 Kunden 116,4 Km. führte, zuerst ausgetragen. Insgesamt starteten 25 Fahrer, von denen ein das Ziel erreichten. In der kleinsten Klasse übernahm Max Wegmann, Rößigbrück, auf DKB, sofort die Führung und behauptete sie bis zum Ziel. Spränger Dresden gab in der sechsten Runde auf. In der 10ten Klasse erkrankte, Reuber Reulichen, seinem „Stallgefährten“ Sonne, Dresden, den schließlich Reuber für sich entschied. B. Dammann Laußitz, schied wegen Bruches der Benzinsleitung und Puff wegen Kolbenbruchs aus. Belg Sentenberg streckte ob einer Reispennan in der letzten Runde und Rade Dresden aus unbekannt gebliebenen Gründen die Woffen. Am stärksten besetzt war die Klasse bis 500 ccm. Hier kam Max Trepte Liebstadt auf AJS zu Siegerehren vor Heintze Sentenberg auf BMB. Laude Quohren und Lichtinger Berlin, gaben in der vierten Runde auf. Rechenberger Chemnitz stürzte in der 7. Runde, kam jedoch glimpflich davon. Backwitz-Weiß gab in 11. Runde auf. In der Klasse über 500 ccm ließ sich Baspel Freiberg auf Victoria keinen Gegner zu nahe kommen. — Anschließend ging der Meisterschaftslauf vor sich. In den Klassen bis 175, bis 250 und über 500 Kubikzentimeter war die Meisterschaft schon entschieden, da Weiß, Wintler und Bauhofer in den bisher ausgetragenen Meisterschaftrennen bereits so viele Punkte gesammelt hatten, daß sie nicht mehr eingeholt werden konnten. Nichtsdestoweniger waren die beiden erstgenannten am Start, während Bauhofer seine Meldung abgegeben hatte. Leider fehlte auch Dom der Soenius den Erfolg noch hätte streitig machen können. In allen Klassen bewiesen die Fahrer ihr hervorragendes Können, so daß die Zuschauer ein wirklich blendendes Rennen zu sehen bekamen. Die beste Zeit des Tages fuhr Soenius Rdn, auf BMB, mit 1:55:40 heraus wobei er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 101,1 Kilometer erzielte. Die schnellste Runde kam auf das Konto von Siegmund Reublnitz, DKB, mit 5:18 und einem Durchschnitt von 109,8 Kilometer. Insgesamt kamen 32 Fahrer an den Ablauf, von denen 18 durchfuhren. Stoppfäden Dresden schied wegen Sturzes aus, erlitt aber nur einen Schlüsselbruch, Krebs

Geyer hatte in der sechsten Runde Motorschaden, Hirtz Chemnitz kam in Schmorkau zu Fall blieb aber glücklicherweise leicht verletzt. Garnehl Mepe, Heumann Erlurt, Müller Zschopau, Friede Erfurt, mußten aufgeben. Start vom Pech verfolgt war Frenzen Rdn, der in der 14. Runde infolge Motorschadens wertvolle Zeit einbüßte. Weiß Forzheim, auf DKB, Sprung Zschopau, DKB, Böhld Rdn auf Sunbeam, Soenius Rdn, BMB, und Scholtz Berlin, auf BMB, waren die glücklichen Sieger.

Großdittmannsdorf. In Großdittmannsdorf wurden zwei Fenster der Kirche mit einem Stein eingeschlagen und dann ausgetrieben. Der oder die Täter stiegen hierauf in die Kirche ein, erbrachen drei Sammelbüchsen und betraubten die ihres Inhaltes.

Dresden. Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr nach Appelstraße 12 gerufen. Dort waren in einem im Erdgeschoß gelegenen Lagerraum eines Fabrikgrundstücks der Fußboden, Balken und größere Mengen Waffelblech durch Hitzeentwicklung eines Abzugskanals in Brand geraten, um den Brandherd freilegen zu können, mußten etwa hundert Zentner Waffelblech herausgeschafft werden. Die Aufräumungs- und die Löscharbeiten beschäftigten die Wehr bis in die 7. Abendstunde.

Ein tödlicher Motorradunfall ereignete sich am Sonntagnachmittag 4,15 Uhr auf der Großenhainer Straße nahe der Hubertusstraße. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad verlor zwischen zwei ihm vorausfahrenden Fahrzeugen, einem Kraftwagen, und einer Straßenbahn hindurchzukommen, was aber nicht gelang. Der Fahrer des Motorrades ein etwa 27 Jahre alter Schlosser stieß an die Straßenbahn, wurde mehrere Male gegen diese sowie den in gleicher Höhe befindlichen Kraftwagen und zuletzt auf die Straßenbahn geschleudert. Der Fahrer war sofort tot, während der auf dem Sozius befindliche gleichaltrige Berufskollege schwer verletzt wurde. Er mußte im Unfallort ins Krankenhaus gebracht werden. In kurzer Zeit trat die Unfallkommission ein die den Tatbestand aufnahm. Dieser Unfall hatte eine große Menschenansammlung zur Folge, weshalb das Liebesfallkommando alarmiert wurde.

Freital. Im Laufe des Freitag hat sich in Freital Hässlich bei Dresden ein schauriger Vorgang abgepielt. Dort bewohnte die 41 Jahre alte Arbeiterin Anna L. mit ihrer 76-jährigen Mutter in der ersten Etage ein einzelnes Zimmer. Am Freitagfrüh in der 7. Stunde war die L. von Hausbewohnern das letzte Mal gesehen worden. Sie erschien bei einer Nachbardsfamilie und klagte über Unwohlsein. Nach dem sie etwas Tee zu sich genommen hatte, ging sie wieder nach ihrer Stube. Gegen Abend war es im Hause aufgefallen, daß sich die beiden Frauen den ganzen Tag aber nicht hatten sehen lassen und die Stubentür verschlossen war. Der herbeigeholte Sohn der L. drang schließlich in die Wohnung ein. Ihm bot sich ein furchtbarer Anblick. Auf den Dielen lag mit Brandwunden bedeckt tot seine Mutter. Die verkokten Kleider hingen ihr vom Leibe. Am linken Türpfosten am Kleiderhalter hing die Großmutter ebenfalls tot. Die Stube war aufgeräumt. Sämtliche Sachen lagen auf dem Bett. An den Spuren war zu erkennen, daß sich die L. mit Spiritus übergossen und dann angezündet hatte. Die Stubendielen glimmte noch. Am rechten Türpfosten hing eine Schlinge. Annehmbar wollte sich die L. ansatz erhängen. Sie litt seit längerer Zeit an einer schweren Nervenkrankheit und war schon in Heilanstalten untergebracht. Vermutlich hat sie erst ihre Mutter aufgehängt, um ihr dann in den Tod nachzufolgen. Die kriminalpolizeilichen Erdretrangen sind noch im Gange.

Hainberg. An der Kleinbahnlinie Hainberg Ripsdorf drang am Freitag in später Abendstunde ein maskierter Räuber in den Dienstraum des Haltpunktes Obercardorf ein und entwendete unter Vorhalten eines Revolvers das auf den Tisch liegende Bechergeld im Betrag von etwas über 7 Mark. Beim Verlassen des Raumes schloß der unbekannt gebliebene Räuber diesen von außen ab und entfernte sich.

Rauscha. Am Donnerstag waren von einer in Rauscha gelegenen Viehoppel ein Jungbulle und drei Kälber weggelassen, während der mit der Bewachung betraute Viehhüter sich für kurze Zeit entfernt hatte. Die Tiere waren bis Pöfendorf gerannt, wo sie ein dortiger Landwirt eingefangen hatte und in Verwahrung genommen hatte.

Siehe eine Beilage.



Die Schwierigkeiten der Reparationsreform

London, 22. Oktober. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ warnt davor, die ausländischen Berichte über den Verlauf der Besprechungen als in allen Punkten zutreffend hinzunehmen. Solange der englische Schatzkanzler, der von Paris aus, direkt nach seinem Landsitz fuhr, nicht nach London zurückgekehrt sei, fehle es an genauen Informationen, aber es sei doch so gut wie sicher, daß Großbritannien von den in der Balfournote niedergelegten Grundsätzen abgehe. Die Verminderung der Dawesjahresannuität von 2½ auf 2 Milliarden, von der auf französischer Seite die Rede gewesen sei, würde zwar nach dem in Spaas festgelegten englischen Anteil von 22 v. H. zusammen mit der Jahreszahlung Italiens die englischen Verpflichtungen an die Vereinigten Staaten genau decken, wenn aber die Hälfte dieser verminderten Annuität für die Abdeckung der interalliierten Schuld bereit gestellt würde und die andere Hälfte für die Wiederherstellung der französischen Gebiete und die Rückzahlung der während des Krieges ausgegebenen deutschen Markbeträge an Belgien verwandt würde, dann würde Großbritannien nicht die notwendige Summe für seine Schulden an die Vereinigten Staaten erhalten. Italien würde ebenfalls nie in die Verminderung seines Anteils zustimmen von Frankreich und Belgien zustimmen. Deutschland auf der anderen Seite habe bisher darauf verzichtet, die Initiative zur Abänderung des Dawesplanes in Zusammenhang mit der Räumung des Rheinlandes zu ergreifen. Parker Gilbert sei aber mit den Wünschen und Ansichten der deutschen Regierung genau vertraut.

In einem Washingtoner Bericht der „Times“ wird darauf hingewiesen, daß bisher von keiner Seite an die amerikanische Regierung in der Frage der Einleitung internationaler Verhandlungen über die Revision des Dawesplanes herangetreten worden sei.

Um die Unterbringung der deutschen Eisenbahnbonds. New York, 22. Oktober. Wie aus Washington ge-

meldet wird, verlautet in amtlichen Kreisen, daß die amerikanische Regierung voraussichtlich nichts gegen die Teilnahme amerikanischer Finanzkreise an den Besprechungen einzuwenden habe. Die amerikanische Regierung habe keine Befugnisse, gegen den Ausschluß zu protestieren, der unter Umständen über Reparationen und Kriegsschulden in Zusammenhang beraten werde. Europa habe jedoch zunächst zwei Voraussetzungen zu erfüllen. Einmal die Neuregelung der Reparation und zweitens die Ratifizierung des amerikanisch-französischen Schuldenabkommens. Erst dann könne darüber beraten werden, ob die auf 62 Jahre vorgesehene Zeit für die Kriegsschulden abgekürzt werden könne. Auch die Unterbringung eines Teiles deutscher Eisenbahnbonds hänge von der Erfüllung der beiden Voraussetzungen ab. Außerdem sei die Frage, ob Deutschland finanziell stark genug sei und ob Amerika überhaupt in der Lage sei, einen großen Teil dieser Bonds aufzunehmen. Das Staatsdepartement müsse sich die Ueberwachung des Verkaufs derartiger Aktien vorbehalten. Jeder derartige Plan müsse scheitern, wenn die amerikanische Regierung ihm nicht zustimmt.

Frankreich ratifiziert das Mellon-Beranger-Abkommen.

Paris, 22. Oktober. Wie in Pariser politischen Kreisen verlautet, will Poincaré in der am Montag stattfindenden Kabinettsitzung die Ratifizierung des Mellon-Beranger-Abkommens über die Forderung der französischen Schulden an die Vereinigten Staaten beantragen. In diesem Schritt Poincarés will man die Einleitung der Verhandlungen über die Revision des Dawesplanes sehen. Poincaré wünscht die Ratifizierung des Abkommens, um in den Vereinigten Staaten einen günstigen Markt für die Unterbringung der deutschen Eisenbahn- und Industrieobligationen zu schaffen.

heiten ihre Vertreter durchbringen, während in Gewässer der heimatrechtlich gerichtete Zentrumskandidat Senats das Mandat den Sozialisten abnahm.

Damit haben die Autonomisten zusammen mit den auch von französischer Seite als autonomistisch anerkannten Fortschrittlichen, den autonomistisch gerichteten Zentrumskandidaten und Kommunisten von 18 im Unterhaus zur Wahl stehenden Generalratsitzen 15 erobert, im Oberhaus von 14 Generalratsitzen 8. Die Sozialisten unter Führung Grumbachs behielten von ihren bisherigen fünf Sitzen nur noch einen.

Der Vorsitzende der elssässischen Volkspartei Selb als Parteiführer zurückgetreten.

Strasbourg, 22. Okt. Der Vorsitzende der elssässischen Volkspartei, Abg. Thomas Selb, hat sein Amt niedergelegt. Die Amtsniederlegung hängt zweifellos mit den inneren Gegensätzen zwischen den autonomistischen und dem französisch-nationalistischen Flügel der Partei zusammen, die bei den jüngsten Wahlen durch Kandidaturen in einer Reihe von elssässischen Kantonen offen in Erscheinung traten. Selbst Selb hat jahrelang durch Nachgiebigkeit gegenüber dem autonomistfeindlichen Flügel die Einheit der Partei zu wahren versucht. Sein Rücktritt erleichtert die kürzlich begonnene Neuorientierung der Partei, die der autonomistischen Richtung die Führung sichern soll.

Das Ergebnis der französischen Generalratswahlen.

Paris, 22. Okt. Die Stichwahlen für die neuen General- und Arrondissementräte verliefen ohne Zwischenfall. Auch der zweite Wahlgang ergibt keine grundlegende Aenderung der politischen Volksstimmung. Nach dem vorläufigen endgültigen Ergebnis hat die Republikanisch-demokratische Union 26 Sitze gewonnen. Die linksrepublikanischen verloren 18 und die Radikalen und Radikalsozialisten 26. Die republikanischen Sozialisten und unabhängigen Sozialisten gewannen fünf Sitze und die Sozialisten S.F.D. (2. Internationale) 16 Sitze.

Hugenberg zum Parteivorstandenden gewählt.

Die zweite Sitzung der deutschnationalen Parteivertretung hat am Sonnabend die Wahl des Abgeordneten Hugenberg (Berlin) zum Parteivorstandenden und damit die Ablehnung des Gedankens eines dreiköpfigen Direktoriums ergeben.

Hugenberg und Westarps Programm.

Berlin, 21. Okt. Wie der Montag meldet, eröffnete der neugewählte Führer der deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, die Sonntagsverhandlungen der Parteivertretungen mit einer längeren Rede, in der er u. a. ausführte, daß Deutschland vor dem Ergebnis eines falschen politischen Regenerempels stehe. Die Hoffnungen auf die im wesentlichen von Helfferich durchgeführte Stabilisierung der deutschen Währung hätten sich nicht erfüllt. Die entscheidende Frage der deutschen Außenpolitik sei heute nur, ob Deutschland Gefahr laufe, das Schlachtfeld der Welt zu werden. Dies zu verhindern, müsse die Aufgabe der deutschen Außenpolitik sein. Auf die Gefahr der Verschuldung eingehend, betonte Geheimrat Hugenberg, daß die Gegenseite es darauf absehe, uns den einzigen Vorteil des Dawesplanes, den Transferschutz zu nehmen. Die erste Frage unserer inneren Lage sei die ungeheure Verschuldung. Wenn diese Form der Wirtschaft noch zehn Jahre fortgesetzt werde, sei Deutschland ausverkauft, und das Ende der deutschen Wirtschaft erreicht. Auf die Fragen der Sozialgesetzgebung übergehend, erklärte Geheimrat Hugenberg, daß sich jeder dafür einsetzen müsse, für die breiten Schichten des Volkes jede

nur mögliche Fürsorge zu organisieren. Die soziale Gesetzgebung müsse in bessere Formen gebracht werden. Die deutsche Landwirtschaft laufe Gefahr, in die Hörigkeit des internationalen Kapitals zu geraten. Aufgabe der Deutschnationalen Volkspartei sei es, sich nicht nur mit diesen Fragen zu beschäftigen, sondern auch sich für Aufrechterhaltung des deutschen Geistes einzusetzen und die überparteilichen Kräfte der Wirtschaft und der Böhreverbände anzuregen. Der Leitern der deutschnationalen Politik bleibe die Freiheit nach innen und nach außen.

Anschließend sprach Graf Westarp über die Tagesarbeit der Deutschnationalen Volkspartei. Das Ende der Locarnopolitik sei selbstverständlich. In den Reparationsverhandlungen sehe er die große Gefahr einer Kommerzialisierung der Daweslasten. Dazu komme, daß Poincaré wahrscheinlich nicht die Endlösung der Reparation, sondern nur die Deduktion der nächsten dringenden Verpflichtungen Frankreichs beabsichtige. Auf die Frage der Verfassungsreform eingehend, sprach sich Graf Westarp für die Bildung eines Verfassungsausschusses des Reichstages aus, um über erste Reformvorschläge zu verhandeln zu können. Zweck der Opposition sei die Gewinnung der Macht. Dabei dürfe aber die Interessenpolitik nicht zu sehr in den Vordergrund gestellt werden. Man müsse die Opposition jederzeit so führen, daß man die Macht übernehmen könne.

Tagung des demokratischen Parteiausschusses.

22. Oktober 1928

Ueber die Sonntagsverhandlungen des demokratischen Parteiausschusses wird folgender Bericht ausgegeben: Am Sonntag wurden in Berlin die Beratungen des Parteiausschusses der Deutschen Demokratischen Partei unter starker Anteilnahme der wiederum überaus zahlreich erschienenen Vertreter aus dem Reiches fortgesetzt. Nach der eingehenden Aussprache wurden gegen eine ganz geringe Minderheit (neun Stimmen) nachstehender Antrag angenommen: „Der Parteiausschuss spricht auf Grund der von den Herren Koch-Weser und Dietrich gegebenen Ausführungen den beiden Herren und dem Vorstande sein volles Vertrauen aus.“ Weiter wurden die folgenden Anträge angenommen: „Der Parteiausschuss hat mit besonderer Befriedigung von den Ausführungen des Parteivorstandes über die Notwendigkeit und die Ziele der Wirtschaftsdemokratie Kenntnis genommen und erwartet, daß diese Idee in dem von ihm dargelegten Sinne in den Mittelpunkt des demokratischen Wirtschaftsprogramms gestellt wird.“ „Die grundsätzliche Stellung der Deutschen Demokratischen Partei zum Kontordat ist durch die Entschliessung des Hamburger Parteitages zum Ausdruck gebracht. Die Deutsche Demokratische Partei hält an dieser Stellung fest.“ Der Parteiausschuss beschloß weiterhin, nach der Erklärung des Parteivorstandes die demokratische Reichstagsfraktion in der Frage des Vorkreuzerbaues nicht zu binden.

Zur Wahlreform wurde folgende Entschliessung angenommen: „Es droht die Gefahr, daß der Entwurf einer Wahlreform die bestehenden Wahlkreise nur wenig verkleinert. Da die den Parlamentarismus aus sich schwerste gefährdende Festsicherung des deutschen Parteilebens in Interessengruppen in erster Linie auf das Listenstimmensystem und die großen Wahlkreise zurückzuführen ist und der gegenwärtige Zustand zur staatspolitischen Bedrohlichkeit führt, erucht der Parteiausschuss der Deutschen Demokratischen Partei die Reichstagsfraktion, einen Initiativantrag einzubringen, der grundsätzlich den Einzelkandidaten-Wahlkreis unter Festhaltung des Proporzsystems festlegt. Die Reichstagsfraktion wird aufgefordert, den Kampf für eine so gestaltete Wahlrechtsreform mit allen Mitteln zu führen.“ Schließlich gelangte zur Annahme: „Die aus Gründen der nationalen Einheit und einer gesunden Finanzwirtschaft so dringliche Reform stützt bei Landesbürokraten und Parlamenten deutscher Länder auf kurzsichtige und egoistisch-partikularistische Widerstände, die sich auch auf die Reichstagsfraktion großer Parteien erstrecken. Sofern es nicht gelingt, die Angelegenheit durch die Reichsregierung in nächster Zeit voranzutreiben und angesichts der außerordentlichen Notwendigkeit, eine Reichsreform ohne den gefährlichen Umweg einer Zwischenlösung in absehbarer Zeit zustande zu bringen, erucht der Parteiausschuss den Verfassungsausschuss der Partei, dem führende Männer auch der süddeutschen Länder anzuschreiben, gemeinsam mit der Reichstagsfraktion einen einheitlichen Entwurf einer Reichsreform auszuarbeiten, der die Grundlage von Verhandlungen mit allen reichsreformfreundlichen Organisationen (Wirtschaftsverbänden wie politischen Ausschüssen und Bänden) bildet, um durch eine große Volksbewegung den Gedanken der Reichsreform zu verwirklichen.“

Nach der Annahme dieser Entschliessungen wies Frau Dr. Gertrud Bäumer auf die belebende und fruchtbarbare Aussprache hin, die einen Kraftbeweis für die Deutsche Demokratische Partei darstelle. Die Stellungnahme des Parteiausschusses werde die Deutsche Demokratische Partei befähigen, ihr politisches Winterprogramm erfolgreich durchzuführen.

Arbeitswiederaufnahme in Lodz.

Warschau, 22. Oktober. Am Sonntag hat der Lodzer Streik aussschuss der sozialistischen Gewerkschaft nach längerer Aussprache mit 22 gegen 12 Stimmen den Beschluß gefaßt, den Streik in Lodz und Umgebung zu beenden sowie auf der Basis des Vermittlungsorschlags der Regierung einer 5prozentigen Lohnherhöhung einen Sammelvertrag abzuschließen. Dieser Beschluß wurde von den einzelnen Gewerkschaften angenommen. Heute dürften also die Textilarbeiter die Arbeit wieder aufnehmen haben.

Dr. Edener über seine Pläne.

Berlin, 22. Okt. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Washington äußerte sich Dr. Edener auf einer Veranstaltung des National-Press-Club über seine Pläne. Er führte u. a. aus: „Sein nächstes Ziel sei die Erreichung einer größeren Geschwindigkeit, um die Fahrtdauer gegenüber den Seeschiffen auf die Hälfte herabzudrücken und den bösen Wetterwindeln schnell entfliehen zu können. Dieses Ziel sei durch stärkere Maschinen leicht zu erreichen. Gegenwärtig ständen die Maschinen des Luftschiffes an der Größe des Luftschiffes gemessen in keinem Verhältnis zu Flugzeugmotoren. Dr. Edener erklärte ferner, er erstrebe vorerst die Einrichtung einer Luftpost.“

Dr. Edener hält vier Luftschiffe für erforderlich, so daß alle vier Tage ein Luftschiff in jeder Richtung starten und die Post schneller als jeder Schnelldampfer befördern könne. Die Post sei rentabler und, wie er scherzend hinzufügte, nicht so nervös wie manche Passagiere. Die neuen Luftschiffe würden je 2 Millionen Dollar kosten. Dazu kämen zwei Luftbasen für je 3 Millionen, insgesamt seien also 14—15 Millionen Dollar erforderlich und um dieses Kapital zu erhalten, müßte bei den Finanzleuten Vertrauen auf die Sicherheit und Rentabilität der Zeppelinluftschiffe geschaffen werden. Er werde das durch weitere Amerikaflüge zu erreichen suchen. Dr. Edener und seine Begleiter sind dann nach Akron zu einer Besprechung mit dem Präsidenten der Goodyear-Zeppelin-Company abgereist. Navigationsoffizier von Schiller, der die Ausbesserungsarbeiten am „Graf Zeppelin“ leitet, erklärte, daß die Reparaturen etwa am 29. Oktober beendet sein würden.

Die Generalratswahlen in Elsaß-Lothringen.

Wahltag der autonomistischen Gruppen.

Strasbourg, 22. Okt. Der am 14. Oktober in Elsaß-Lothringen bei den Wahlen zum Generalrat errungene Erfolg der Autonomisten und der ihnen nahestehenden Gruppen, ist bei den Stichwahlen am gestrigen Sonntag zu einem vollen Sieg erweitert worden. Wie der erste Wahlgang, so wurde auch die Stichwahl unter der Parole: „Für oder gegen die Erhaltung Elsaß-Lothringens, für Mutterprache und Heimatrechte, für Autonomie“, ausgefochten. Im Kanton Strahburg-Süd schlug der Kommunist Hueber, bekannt durch seine Reden in deutscher Sprache in der französischen Kammer, den sozialistischen Strahburger Bürgermeister Peyrodes mit 1884 gegen 1440 Stimmen. Im Kanton Strahburg-Nord erhielt der vom Kolmarer Prozeß her bekannte Redakteur Paul Schall 3090 Stimmen. Sein Gegner, der in Kaufmannschaft und Industrie bekannte Herr Levi, konnte ihn mit seinen 3750 Stimmen nur knapp schlagen, während der bisherige Mandatsinhaber der Sozialist Meyer nur 971 Stimmen erhielt. Im Kanton Brumath siegte der Autonomist Dr. Koehler über den Vorsitzenden der Strahburger Handelskammer Herrenschmidt. Im Kanton Barr mußte das Zentrum sein bisheriges Mandat an den Heimatrechtler Reissacher abgeben. Im Kanton Drulingen siegte der Fortschrittler Bauer (verbündet mit der autonomistischen Partei) gegen den Radikalsozialisten Wehrung. Im Kanton Dieffeltstein wurde der Sozialist ein weiteres Mandat durch den heimatrechtlichen Deß abgenommen. In Sulz unterm Wald wurde der aus dem Kolmarer Prozeß bekannte Journalist Heil gewählt. Der Abgeordnete Dahlet (Fortschrittler und Heimatrechtler) unterlag mit 1360 gegen 1470 Stimmen gegen den bisherigen Mandatsinhaber Dr. Hoefel (Dem.).

Im Oberelsaß konnte die französische patriotische Gruppe in drei Vogesenkantonen mit knappen Mehr-

Die Schieds...
Larigebie...
nommen.
Bei...
Bincen...
gen, den...
den Trüm...
hauseinst...
lichte.
...
Su d a...
diese für...
der Zeit d...
die Studie...
Der a...
ton, der...
aufhält, i...
von Schu...
Die...
und Fran...
abkommen...
beantwort...
Der...
Schafstän...
Au-Kluz-...
Berli...
mitgeteil...
Lagoblätt...
des Führ...
hebe, wö...
hat den A...
lungen n...
regierung...
der poln...
im Sinne...
das Stode...
worlich a...
Motive d...
dürften, d...
Ein ne...
Paris...
Europäer...
Tag genar...
nung von...
ruffo groß...
zwei Euro...
legt und...
blanca ge...
auf dem...
Qued Jem...
Auf dem...
Getreide...
25 000 Fr...
behalten.
nete der...
tend auf...
zu Verde...
Rücksiht...
Automobi...
Als die G...
folgt und...
und die b...
von Qued...
Verfolgm...
durch eine...
nenen zu...
nifferten...
dem ansh...
Verluste...
den Getre...
ellen Sch...
Woll...
Dann...
heiner Ba...
angegeben...
geklagten...
weilher ho...
wollen wi...
wohl die...
auch eine...
Zone...
ändern, in...
Platz ein...
Es wa...
hel, die...
Bürgerme...
gräbt, hier...
geselle sic...
woher der...
almobische...
belben Dar...
Woll...
Der af...
ber Frem...
und verlob...
land, der...
Soldat un...
wundet.“
Was...
Ihm in Am...
„Ja, e...
mehr and...
sprochen, i...
nun will...
an sein W...
viel zu ler...
sehr reich



Kurze Mitteilungen.

22. Oktober 1928

Die drei Textilarbeiterverbände haben die Schiedsprüche für das München-Gladbach-Regdter Gebiet sowie für das Dürener Tarifgebiet wegen der prinzipiellen Bedeutung angenommen.

Bei den Aufräumungsarbeiten in Vincennes ist es am Sonntag spät abends gelungen, den letzten verschütteten Arbeiter als Leiche aus den Trümmern zu bergen. Die Zahl der Opfer des Hauseinsturzes beträgt 19 Tote und drei Schwerverletzte.

„Setfoei Naplo“ berichtet, daß der Rektor der Budapest-Universität die Absicht habe, diese für einige Tage zu sperren. Sollte während dieser Zeit die Ruhe nicht wieder hergestellt sein, so würden die Studenten eines Semesters verlustig werden.

Der amerikanische Botschafter in London Hugh-ton, der sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten aufhält, sprach sich in einer Rede in Newport zugunsten von Schutzzöllen für die amerikanische Industrie aus. Die amerikanische Note an Großbritannien und Frankreich vom 28. September über das Flottenabkommen wird von englischer Seite vorläufig nicht beantwortet werden.

Der Sonderzug des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Smith wurde beim Passieren eines Ku-Klux-Klan-Feldlagers beschossen.

Neue polnische Quertreibereien.

Berlin, 22. Oktober. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die in sämtlichen Warschauer Sonntagsschlägern verbreitete Nachricht, daß die Demission des Führers der deutschen Delegation, Hermes, bevorstehe, völlig aus der Luft gegriffen. Weder Dr. Hermes hat den Wunsch geäußert, die Führung der Verhandlungen niederzulegen, noch ist ähnliches von der Reichsregierung erwogen worden. Die einheitliche Kampagne der polnischen Presse ist also ein beabsichtigter Vorstoß im Sinne der bereits gewohnten polnischen Taktik, für das Stöden der Verhandlungen Personalfragen verantwortlich zu machen, während in Wahrheit politische Motive die Warschauer Regierung veranlaßt haben dürften, die Verhandlungen wiederum zu verschleppen.

Ein neuer Ueberfall auf Europäer in Marokko.

Paris, 22. Oktober. Ein neuer Ueberfall auf Europäer durch marokkanische Aufständische, der auf den Tag genau mit der vor einem Jahre erfolgten Entführung von Wallez und Steeg zusammenfällt, löst in Marokko große Erregung aus. Zu dem Ueberfall, bei dem zwei Europäer das Leben einbüßten, einer schwer verletzt und ein anderer entführt wurde, wird aus Casablanca gemeldet, daß sich das überfallene Lastautomobil auf dem Wege nach Souk el Arbar, 40 Kilometer von Dued Zem, nahe der nichtunterworfenen Zone befand. Auf dem Lastwagen hatten außer dem Führer zwei Getreidehändler Platz genommen, von denen jeder 25000 Franken bei sich trug, um Getreideeinfäufe zu bezahlen. 25 Kilometer von Dued Zem entfernt begegnete der Führer zwei eingeborenen Eskorteuren, während auf dem angrenzenden Pfad sich zwei Marokkaner zu Pferde aufhielten. Er verlangsamte die Fahrt mit Rücksicht auf diese Reiter. Plötzlich schloß einer auf das Automobil und verletzte einen der Getreidehändler. Als die Europäer die Fahrt fortsetzten, wurden sie verfolgt und umzingelt. Der Autoführer wurde erschossen und die beiden Insassen entführt. Die Zivilkontrolle von Dued Zem entsandte sofort fünf Automobile zur Verfolgung. Hierbei wurde einer der Kontrolleure durch einen Schuß getötet. Es gelang, einen der Gefangenen zu befreien. Die französischen Stämme organisierten ihrerseits die Verfolgung der Räuber. In dem anschließenden Gefecht erlitten die Räuber schwere Verluste. Wie weiter verlautet, führten die Räuber den Getreidehändler nicht mehr mit sich, so daß über dessen Schicksal Unklarheit herrscht.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sicha.

(Nachdruck verboten.)

Dann standen sie alle drei auf dem kleinen Sonnenheimer Bahnhof und warteten auf den Zug, den Werner angegeben. Es war Nachmittag. Die Mutter hatte vorgeschlagen, einen Wagen zu bestellen, aber der Bürgermeister hatte lachend gesagt: „Nein, Mutter, so verrückt wollen wir nicht sein; die liebe Schwiegermutter wird wohl die paar Schritte zu Fuß gehen können, wenn sie auch eine reiche Berlinerin ist.“

Leone sah den Vater dankbar an. Er wird sich nicht ändern, in seinem Herzen wird nur immer sie den ersten Platz einnehmen.

Es waren noch andere Sonnenheimer auf dem Bahnhof, die die Ankunft von Angehörigen erwarteten, und Bürgermeister und Werner sahen sich gegenseitig beäugelnd. Hier und da wechselte man auch einige Worte. Eben schickte sich noch jemand zu den bereits wartenden, es war der alte Talmüller. Auch er zog höflich die schwarze, atmungslose Pelzmütze vor dem Bürgermeister und seinen beiden Damen. Leonhard Thomas rief ihm zu:

„Wollen Sie auch Besuch empfangen, Herr Richter?“ Der alte Müller kam auf die kleine Gruppe zu: „Ja, der Freund von meinem Martin will die Feiertage mit uns verleben. Sie wissen ja, der junge Mann vom Rheinland, der schon öfter bei mir war. Er war mit Martin Soldat und wurde fast zu gleicher Zeit mit ihm verwundet.“

„Was haben Sie für Nachricht von Martin, gefällt es ihm in Amerika?“

„Ja, es gefällt ihm nur zu gut, so daß er gar nicht mehr ans Heimgehen denkt. Als er fortging, hat er versprochen, in längstens einem Jahr wieder dabeim zu sein, wenn er davon gar nichts mehr hören. Wenn ich ihn an sein Versprechen erinnere, schreibt er, daß er noch so viel zu lernen hat. Wissen Sie, mein Bruder drüben ist sehr reich und Martin hat mit ihm schon Vergnügungs-

Griechisch-bulgarischer Grenzzwischenfall.

London, 22. Oktober. In der Nacht zum Sonnabend kam es in der Nähe von Igornovo zu einem Grenzzwischenfall, als acht bulgarische Komitatshis verdrängten, griechisches Gebiet zu betreten. Im Verlaufe des Kampfes wurden drei Komitatshis verwundet.

Aus aller Welt.

22. Oktober 1928

* **Mord oder Selbstmord.** Berliner Blätter melden aus Magdeburg: Am Sonnabend abend wurde unweit der alten Elbe der Reichswehr-Unterschieds-Koch mit einer Schußwunde schwer verletzt aufgefunden. Am Sonntag ist er im Krankenhaus gestorben. Zur gleichen Zeit wurde ein junges Mädchen noch lebend aus der alten Elbe gezogen und ins Krankenhaus geschafft. Die Polizei steht vorläufig noch vor einem Rätsel, nimmt aber an, daß beide Fälle miteinander im Zusammenhang stehen.

* **Opfer des schrankenlosen Bahnüberganges.** Bei Bad Grund i. S. in der Nähe der Puppenfabrik Haate wurde der Windhauer Gemeindevorsteher an einem schrankenlosen Bahnübergang von einer Lokomotive erfaßt. Er wurde eine größere Strecke mitgeschleift und erlitt so schwere Verletzungen, daß sein Tod bald eintrat.

* **Raubmord in Magdeburg.** In der Nacht zum Sonntag ist die als wohlhabend bekannte 66jährige Witwe Berta Lühmann in ihrer Wohnung in der Königsborner Chaussee in Magdeburg ermordet und beraubt worden. Als Täter kommt nach den bisherigen Feststellungen eine Person in Frage, die mit den Verhältnissen und der Vermögensanlage der Frau Lühmann genau vertraut gewesen ist.

* **Die alte Kirche in Evertsberga niedergebrannt.** Die aus dem Jahre 1423 stammende Dorfkirche in Evertsberga (Thür.), die nach der Wiederinstandsetzung am gestrigen Sonntag neu eingeweiht werden sollte, ist niedergebrannt. Die Brandursache ist unbekannt.

* **Ein vierzehnjähriger erhängt seine drei Geschwister und sich selbst.** In Jarzece bei Wilna wurden in einer Bauernhütte vier erhängte Kinderleichen von vier bis vierzehn Jahren aufgefunden. Man nimmt an, daß in Abwesenheit der Eltern der vierzehnjährige Sohn zuerst seine drei kleinen Geschwister und dann sich selbst aus Neude erhängt hat.

* **Zwei tschechische Militärlieger tödlich verunglückt.** Bei Pechburg stürzte ein Militärlugzeug während eines Übungsfluges aus 4000 Meter Höhe ab. Die beiden Insassen waren sofort tot. Das Unglück ereignete sich infolge eines Propellerbruchs. Der Propeller wurde mehrere Kilometer von der Unfallstelle entfernt aufgefunden.

* **Eine schwedische Bark gesunken.** Vier Personen ertranken. In der Nähe von Langsær kenterte die schwedische Bark „Balder“. Nur ein Mann konnte gerettet werden, während der Kapitän und drei weitere Personen ertranken. Das Schiff sank sofort.

* **Ein englisches Zivilflugzeug abgestürzt.** Ueber dem Golfplatz in Cheadle Hulme stürzte am Sonntag ein Zivilflugzeug mit zwei Personen ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zerkleinert. Die beiden Insassen liegen in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus. Bereits Sonnabend war ein mit zwei Frauen besetztes Flugzeug ebenfalls über einem Golfplatz abgestürzt, wobei die Insassen jedoch mit leichten Verletzungen davonkamen.

* **Die „Latham“ bei der Bäreninsel verunglückt?** Die nähere Untersuchung des an der norwegischen Küste gefundenen Benzinbehälters hat ergeben, daß es sich um den Behälter handelt, dessen Inhalt zuerst zur Speisung des Motors gebraucht wurde. Da der fast völlig geleerte Tank 600 Liter Brennstoff faßt und die „Latham“ 300 Liter in der Stunde verbraucht, so muß die Maschine nach zweistündigem Flug kurz vor Erreichung der Bäreninsel verunglückt sein. Die Annahme, daß der Behälter noch vor Eintritt der Katastrophe abgeworfen ist, hat wenig Wahrscheinlichkeit. Ferner hat die Untersuchung ergeben, daß die Bleistift-

aufzeichnungen auf der Aluminiumhülle keinerlei Botschaft enthalten. Es handelt sich um gänzlich belanglose Monteurnotizen, die aus der Zeit vor dem letzten Start stammen.

* **Die Bilanz aus dem Pariser Bauunglück.** — 18 Tote geborgen. Die Räumungsarbeiten an der Stätte der Baufatastrophe von Vincennes nehmen ihren Fortgang. Bis Sonntag abend waren 18 tote Arbeiter aus den Trümmern geborgen, von denen einer nicht identifiziert werden konnte. Man nimmt an, daß sich noch ein Arbeiter unter den Trümmern befindet. Der Vater des jugendlichen Arbeiters Nicelle, der 27 Stunden unter den Trümmern ruhte und im Krankenhaus verstarb, hat sich als Privatkläger dem Prozeß gegen den Unternehmer angeschlossen. Die Befreiung der Opfer wird am Donnerstag vormittag erfolgen. Im Laufe des Sonntags fand eine Besprechung zwischen dem Innenminister und dem Präfekten des Seine-Departements statt, auf der verschiedene Änderungen in den Bestimmungen für die Bauerlaubnis beschlossen wurden. Der Innenminister wird auf Befragen des beratenden Verwaltungsausschusses entsprechende Gesekentwürfe im Parlament einbringen.

* **Einsturzunfall bei Belfort.** In den Textilwerken von Giromagny bei Belfort stürzten drei Stokwerke eines Fabrikgebäudes ein, wobei drei Arbeiter in die Tiefe gerissen wurden. Zwei Arbeiter wurden verletzt geborgen, während der dritte noch nicht aufgefunden werden konnte.

* **Ein ganzes Dorf niedergebrannt.** In St. Pierre de Meilage bei Grenoble gerieten durch die Unvorsichtigkeit zweier Automobilfahrer 15 Häuser in Brand. Die Automobilisten waren damit beschäftigt, Benzin bei brennender Kerze aufzufüllen, als sich eine heftige Explosion ereignete. Von den beiden brennenden Wagen schlugen die Flammen auf ein Haus über, von wo aus sie den ganzen Weiler ergriffen. Infolge Wassermangels mußte man sich auf den Schutz der beiden einzigen noch nicht von der Feuersbrunst ergriffenen Häuser beschränken.

Wohlfahrtspflege u. soziale Fürsorge

w. **Nur beschränkte Mittel für Kapitalabfindung.** Der Reichsarbeitsminister hat die Hauptverordnungsämter erneut ersucht, die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen darüber aufzuklären, daß die Mittel für die Kapitalabfindung nur in besonderen Fällen bewilligt werden können. Der Vertreter des Reichsarbeitsministers hat zwar auf dem Vertretertag des Deutschen Reichsriegerbundes „Kasshäuser“ sich dahin geäußert, daß der Reichsarbeitsminister bestrebt sei, die Mittel für die Kapitalabfindung, die in diesem Haushaltsjahre 90 Millionen Reichsmark betragen, zu erhöhen. Gegenwärtig ist die Lage so, daß der Reichsarbeitsminister künftig in dem Umfange, daß ein Kriegsbeschädigter bereits vor Bewilligung der Abfindung mit einem Wohnungsbau beginnt und durch die Ablehnung des Kapitalabfindungsantrages in eine Notlage gerät, eine besondere Härte nicht mehr erbliden und die Kapitalabfindung aus diesem Grunde nachträglich nicht mehr bewilligen kann.

w. **Die vertrauensärztliche Nachuntersuchung.** Ueber die Bedeutung der vertrauensärztlichen Entscheidungen bei Nachuntersuchungen Versicherter hat das Oberversicherungsamt Magdeburg eine beachtliche Entscheidung gefällt. Es wird festgestellt, daß die Entscheidung des Vertrauensarztes über die Arbeitsfähigkeit des Versicherten nach den Richtlinien des Reichsausschusses für Ärzte und Krankenkassen für den allgemeinen Inhalt der Arztverträge maßgebend ist. Die Krankenkasse sei berechtigt, die Zahlung des Krankengeldes einzustellen, wenn der Versicherte eine von der Kasse beantragte Nachuntersuchung verweigert. In den Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß nach den Richtlinien des Reichsausschusses für Ärzte und Krankenkassen jede Krankenkasse berechtigt sei, Kranke jederzeit durch einen Vertrauensarzt oder durch den hierfür bestimmten Arzt auszuuntersuchen zu lassen. Da die Entscheidung des Vertrauensarztes maßgebend ist, sei die Kasse mit dem Augenblick der Anordnung einer vertrauensärztlichen Nachuntersuchung nicht mehr an die Entscheidung des behandelnden Arztes gebunden. Falls der Versicherte die Maßnahmen der Kasse absichtlich verweigere, so könne aus diesem Verhalten geschlossen werden, daß er selbst seine Arbeitsfähigkeit für zweifelhaft halte, sofern nicht für sein Verhalten triftige Gründe vorzubringen sind.

nicht gleichgültig zumute. Als der alte Müller anfing, von seinem Sohn zu erzählen, war ihr die Niste in die Wangen gestiegen und sie hatte sich abgewandt, um es zu verbergen. Der Mann, der von der Sehnsucht seines Lebens nach dem einzigen Sohne sprach, tat ihr leid, und auch die Frau; sie konnte in diesem Augenblick ihren eigenen Schmerz fast ganz vergessen. Einmal schloß sie die Augen des Talmüllers mit eigentümlichem Ausdruck auf ihrem Gesicht und sie senkte verlegen den Blick: was wußte er?

Das Warten zog sich sehr in die Länge, denn die kleine Lokalbahn hatte 20 Minuten Verspätung; endlich hielt sie aber doch auf dem Bahnhof und ziemlich viele Reisenden stiegen aus. Leone erkannte den Bruder sofort, der einer eleganten Dame im schwarzen Pelzmantel beim Aussteigen half. Sie machte die Eltern darauf aufmerksam und alle drei gingen dem jungen Paar entgegen. Werner hatte die Schönheit seiner Braut nicht genug rühmen können und Leone war sehr begierig, die Schwägerin kennenzulernen. Dann standen sie voreinander und Werner sagte: „Flora, das sind meine Eltern und mein liebes Schwesterchen.“

Das junge Mädchen lächelte erfreut und erwiderte die Küsse der Schwiegereltern und Schwägerin.

Werner hatte nicht zueletzt gesagt: seine Braut war schön, nur wenig kleiner wie er selbst und sehr schlant, ihr Gesicht war zart gefärbt und die Ohren und ein Teil der Stirn wurden von dunklen Locken verdeckt. Aber Leone sah doch gleich beim ersten Blick, daß sie die Schwägerin nicht so liebhaben konnte wie Melitta oder Flora; es war etwas in dem Gesicht der jungen Dame, das ihr nicht gefiel, ihre Lippen waren sehr schmal und die Brauen hoch gewölbt, das etwas zurückhaltende Lächeln gab dem ganzen Gesichtsausdruck etwas Höflichkeit. Leone sah auf den Bruder, der ganz Leben und Freude war; sein häßliches, ehrliches Gesicht verriet so viel unverhohlenen Mitleid. Sie schloß einen leisen Seufzer, fast etwas wie Auerbach in der Brust; der Bruder, der sie vergrößerte, nun gehörte er einer anderen.

(Fortsetzung folgt.)



Der Blitzmarier

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT

VERLEBEN DURCH VERLAG OSKAR HEISTER, WERDAU

Aber so herzlich die Baronin auch lachte, er glaubte, daß eine andere das erst recht tun würde, wenn er ihr die Briefe hätte vorlesen können, denn die aus der Hand zu geben, erschien ihm denn doch zu gefährlich. Und diese andere war Lutti, die bei den Gesellschaften, auf denen er sie jetzt häufig traf und bei denen er sie fast regelmäßig zu Tische führte, keine Gelegenheit vorübergehen ließ, um das Gespräch immer wieder auf das geheimnisvolle Interat zu bringen, und die immer aufs neue die Frage zur Debatte stellte: ob es sich da wirklich nur um eine Affektation handle. Reife und verfohlen pflegte sie ihn anzufassen, wenn die Bogen der Debatte hin und her fluteten, und mit lachenden Augen ermutigte sie ihn dann stets aufs neue, sich auch fernerhin an dem Streit zu beteiligen. Wenn Lutti die Briefe hätte lesen können! Vielleicht, daß sich ihm später einmal Gelegenheit bot, sie ihr einzuhändigen, denn irgendwie mußte er sich ihr für das Bild und die schöne Figur dankbar erweisen, das auch schon deshalb, weil er ihr an jenem Abend unrecht tat, als er vermutete, sie habe ihm ihr Bild hauptsächlich nur deshalb geschickt, um ihn damit einzufangen. Er hatte schon längst eingesehen, daß er ihr damit bitter unrecht tat. Ihm gegenüber gab sie sich so natürlich, so frei von jeder Kletterie, wie sie es bisher den Herren gegenüber wohl noch nie getan hatte, denn sonst wäre es doch unmöglich gewesen, daß sie so viele Anträge bekam. Er merkte es ganz deutlich, sie erwartete es gar nicht von ihm, daß er ihr irgendwo den Hof machte, sie verkehrten miteinander wie zwei gute Kameraden, deren Freundschaft dadurch gestärkt wurde, daß sie beide das harmlose Geheimnis kannten, über das die anderen sich den Kopf zerbrachen. Nein, Lutti dachte gar nicht daran, daß er jemals als Freier für sie in Frage kommen könnte, und gerade das gefiel ihm an ihr. Lutti gefiel ihm überhaupt von Tag zu Tag mehr. Er freute sich, so oft er sie sah, und er freute sich erst recht, wenn er sich mit ihr unterhalten konnte. Und es plauderte sich so gut mit ihr, daß er deswegen zuweilen der Baronin gegenüber ein schlechtes Gewissen hatte und daß er an dem Tage nach einer solchen Gesellschaft sich schämtig auf den Weg nach Jersbthof machte, um der Baronin in ihrer Einsamkeit Gesellschaft zu leisten. Aber er hütete sich, der jemals von Lutti zu sprechen, nicht, weil er annahm, daß sie eifersüchtig werden könne, denn dazu lag ja kein Grund vor, aber er schweig trotzdem, und die Baronin hatte ihn auch nie wieder nach Lutti gefragt, der beste Beweis dafür, daß die erste Frage, die sie Lutti wegen an ihn richtete, eine ganz harmlose und rein zufällige gewesen war.

Er konnte sich ein Leben ohne die Baronin und ohne Lutti gar nicht mehr vorstellen und es wollte ihm nicht in den Sinn, daß die Baronin nun bald nach St. Moritz reisen würde. Wenn es irgendwie ging, wollte er sich natürlich Urlaub nehmen und er hoffte, daß dann auch vielleicht Lutti dieselbe Reise unternähme, denn ihr konnte es doch gleichgültig sein, wo sie den Winter verlebte, und wie schön würden sie sich zu dritt da oben nicht veransehen können.

Die beiden Damen waren in erster Linie daran schuld, daß er sich hier so wohl fühlte, und dazu kam auch noch, daß es ihm dienstlich sehr gut ging. Mit seinem Hauptmann stand er sich ausgezeichnet. Ob es Absicht oder Zufall war, wußte er nicht, aber er hatte aus dessen Munde noch kein unfreundliches Wort zu hören bekommen, seitdem er Gelegenheit hatte, Lutti beizustehen. Auch der Herr Oberst hatte sich inzwischen wieder vollständig mit ihm ausgesöhnt und mochte es wohl bereuen, ihn in der ersten Erregung zu sehr angeblöset zu haben, denn auch der lobte ihn jetzt, wo er nur immer konnte.

Es war ein Sommer, es ging ihm hier wirklich sehr gut, sogar die mehr als kleine Stadt mit ihren Eigentümlichkeiten und mit ihrer Ruhe hatte er liebgewonnen. Und wenn er sich trotzdem noch manchmal einredete, daß er sich doch von hier fortziehen, so geschah das hauptsächlich, weil er immer noch in den ungemütlichen Hotelkammern lag. Aber um das Unglück seines Lebens, wie er es nannte, voll zu machen, war ihm nun heute eine ganz entzückende Vierzimmerwohnung angeboten, die infolge eines Todesfalles leer geworden war und die er sofort zum ersten Januar gemietet hatte. Wenn er die Räume mit seinen eigenen Möbeln ausstattete, die in der alten Garnison noch bei dem Expediteur standen, würde er auch in der Hinsicht glücklich sein.

Vergerlich, mähmutig und verstimmt sah er von seinem Fenster auf den Marktplatz und hinüber zu seiner Freundin, der alten Obdfräule, deren bester Kunde er schon längst geworden war, lediglich um die etwas verdienen zu lassen. Da bemerkte er, daß Tobias mit langen Schritten auf das Hotel zukam. Er aber war wirklich nicht in der Laune, sich jetzt mit dem über gleichgültige Dinge zu unterhalten, sie haben sich ja ohnehin im Kasino, so stand er denn schnell auf und rief Herrn Schlegel, um diesen zu instruieren: „Herr Leutnant Tobias wird gleich kommen, ich bin aber nicht zu werden. Gehen Sie dem Herrn Leutnant wie zufällig hier auf dem Korridor entgegen und sagen Sie ihm, daß ich dankt er nicht erst bei mir anklopft, oder gar ungerufen bei mir eintritt.“

Und Herr Schlegel beistete sich, seinen Auftrag auszuführen, als Leutnant Tobias nach wenigen Minuten die Treppe heraufgestiegen war, indem er diesen mit den Worten begrüßte: „Mein Herr Leutnant bedauert es aufrichtig, aber mein Herr Leutnant ist leider nicht in der Lage, Besuch zu empfangen, da er augenblicklich anderweitig zu sehr beschäftigt ist.“

„Aber Menschenkind, quasseln Sie doch keine Struppe“, gab Tobias ihm zur Antwort, „ich habe Ihren Herrn Leutnant, wie Sie so schön sagen, doch noch vor ein paar Minuten am Fenster sitzen sehen.“

Herr Schlegel war über die Zumutung, er habe eine Struppe aquasselt, empört. Man befand sich hier doch nicht auf dem Kaiserhof, sondern in dem ersten Hotel der Stadt. Am liebsten hätte er den Herrn Leutnant irgendwo darauf aufmerksam gemacht, aber das durfte er natürlich nicht, so meinte er denn nur: „Ich bin über das was mein Herr Leutnant in seinen Gemächern treibt, selbstverständlich nicht informiert. Wenn mein Herr Leutnant eben am Fenster zu Ihnen gerufen, wird der Herr Leutnant wohl dazu keine schwerwiegenden Gründe gehabt haben. Jedenfalls habe ich die strengste Instruktion, niemanden vorzulassen.“

Tobias, der den Freund nicht zum erstenmal hier im Hotel aufsuchte, kannte Herrn Schlegels Eigentümlichkeit:

Am Mittwoch trifft direkt vom Jangsch freischer

Portions-Schellfisch Pfund 0,40

ein. Max Herrich.



Generations

Menschen haben unendlich, 15000 Lebewesen beweisen das, die Vorfahren und Wirklichkeit der Kaisers Brust-Caramellen erprobt, also der Jüngste und der Älteste eines Stammes sind Nutzniesser dieser vorzüglichen Erfindung, die keiner Schokolade gleich, sondern der Gesundheit der Menschen, Kaisers Brust-Caramellen sind in ihrer Zusammensetzung gleichzeitige nahrhaft durch Malz-extraktgehalt. Sie bewahren vorbestehenden Krankheiten schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh. Sie sind ein wahres Vollnahrungsmittel. Dose 40 Pfg. Dose 80 Pfg. Wer alt werden will, nehme als jung schon

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen



Zu haben bei: Hirsch-Apotheke M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel, Max Herrich, in Lomnitz Herm. Schlotter und wo Plakate sichtbar.

Obstbäume in allen Formen.

Beerenobst in Hochstamm und Busch.

Rosen usw. empfiehlt

Graf's Baumschule am Pirsch.

Küchenspielen in Papier

Tortenpapiere

Servietten

Schrankpapier weiß und blau

Pergamentpapier

Lampenschirme aus Krepp-Papier empfiehlt

Herm. Rühle, Buchhandlung.

natürlich schon längst, trotzdem aber sagte er jetzt: „Ich geht es ja weiter nichts an, lieber Freund, aber wenn Sie Sie als Bürde um mich haben sollte, würden Sie mich mit Ihrer Sprechweise verrückt machen. Reden Sie wenigstens mit mir, wie Ihnen der Schnabel gewachsen ist, melden Sie mich jetzt gefälligst Ihrem Herrn Leutnant und sagen Sie ihm, ich wünsche ihn in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen.“

Und als Herr Schlegel sich auch jetzt nicht rührte und regte und gar keine Anstalten machte, ihn anzumelden, meinte Tobias, der wirklich nicht hierher gekommen war, um sich abzuweilen zu lassen: „Schön, lieber Freund, da muß ich mir eben ohne Ihre Hilfe und trotz Ihres Widerspruches Eingang in die Gemächer Ihres Herrn Leutnants zu verschaffen suchen.“

Aber Herr Schlegel erhob abwehrend die Hände und gleich darauf auch beide Arme, und sich mit ausgebreiteten Beinen vor die Tür stellend und diese mit seinem Rücken bedeckend, schloß er die Eingangstür. Das in der Art, daß er sich absichtlich unmittelbar vor die Türstellte, aber als vorläufiger Mann nicht in deren nächste Nähe, sondern etwa zwei Schritte von ihr entfernt. Hatte er sich zu dicht an die Tür gelehnt, dann hätte er die durch eine unvorsichtige oder zufällige Bewegung der Arme nur zu leicht öffnen können, die aber sollte doppelt und dreifach geschlossen bleiben.

Nach langen schweren, mit grösster Geduld ertragenen Leiden, verschied am Sonntag nachmittag 5 Uhr unser guter, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein heissgeliebter Bräutigam

Herr Paul Grossmann

im blühenden Alter von 24 Jahren und 8 Monaten.

Ottendorf-Okrilla (Ortsteil Cunnersdorf), den 23. Okt. 1928.

Im tiefsten Schmerz und Weh

Familie Grossmann
Elfriede Krüger als Braut.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag halb 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Soeben erschienen:

„Einst und jetzt“

30 Walzer aus alter und neuer Zeit 30 für Klavier zu zwei Händen (Ungekürzte Original-Ausgaben)

BAND I

I. Große Walzer:

1. Joh. Strauß . . . Kaiser-Walzer
2. Jos. Strauß . . . Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust
3. Lanner . . . Hofball-Tänzer
4. Fetris . . . Kiselgamaid
5. Faust . . . Theresen-Walzer
6. Lehár . . . Zigeunerliebe
7. Kralz . . . Les dernières gavottes
8. Fall . . . Rose von Stambul
9. Fetris . . . La Barcarole
10. Transilvaieur . . . Wiener Praterleben

II. Valses Boston:

11. Meyer-Helmond . . . Bällgeflüster
12. Delibes . . . Valse lente a Coppelia
13. Schebek . . . Mona Lisa
14. Fisher-Thompson . . . Die Nichte
15. Koflar . . . Monte Christo

BAND II

I. Große Walzer:

16. Schubert-Lieder . . . Walzer nach Mathes v. Pr. Schubert
17. Ohlson . . . Lebsthimmels
18. Jos. Strauß . . . Österreichisches Die Weide
19. Métra . . . Mondnacht auf der Allee
20. Fetris . . . Verschämte Liebe
21. Linke . . . Wenn die Föhnen
22. Gilbert . . . Aus dem Wald
23. Volstead . . . Ländler Brüder
24. Kalmán . . . Morian-Walzer
25. Gungl . . . Träume a. d. Ozean

II. Valses Boston:

26. Drigo . . . Valse Boston aus „Mimosen des Harlekin“ (Pachen)
27. Bose . . . Rose mousse (Moss)
28. Engel-Berger . . . Nur wer die Sehnsucht kennt
29. Wolleman . . . im Rausch einer Nacht

Viel Tänze sah man kommen und geh'n,
Der Walzer aber bleibt immer besteh'n!

Ausgabe für Klavier pro Bd. M. 3.50
Violine pro Band M. 2.—
Cello pro Band M. 1.80
Künstlerisch. 6-Farbenbild

Beide Bände (für Klavier) elegant gebunden Ganzleinen M. 6.—
Vornehme Ausstattung

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder direkt vom Verlag
Anton J. Benjamin, Leipzig C 1, Tsubchenweg 20

Frachtbriefe mit und ohne Firmenstempel empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.

Winter - Fahrpläne

Preis 40 Pfennig.

Buchhandlung Hermann Rühle.

Dresdner Schlachtviehmarkt.
22. Oktober

Austrieb: 208 Ochsen, 389 Bullen, 437 Kalben und Rühr, 65 Färsen, 642 Kälber, 576 Schafe, 3305 Schweine.

Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht:

Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, junge 65-68, ältere 40-50 sonst. vollfl. junge 34-40, ältere 30-32. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 52-57, sonstige vollfleischige 44-49, fleisch. 38-41. Färsen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 41-51, sonstige vollfleischige 35-41, fleischige 27-31, geringere 24-26. Bullen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 53-57, sonstige fleischige 42-48. Kälber: beste Mastläufer 82-88, mittlere 72-80, geringere 60-68, geringste —. Schafe: Stallmast 60-65, mittlere 50-57, fleischiges Schafvieh 40-48. Schweine: Fettfleisch über 300 Pfd. 81-85, vollfleisch. bis 300 Pfd. 83, bis 240 Pfd. 77-80, bis 200 Pfd. 73-76. Sauen 70-74. Ausnahmepreise über Rotz.

Fortsetzung folgt.

